

ders in den ägyptischen, war ihnen ein Räthsel und sie glaubten: die Alten müßten sich auf eine Härtung der Werkzeuge verstanden haben, die wir jetzt nicht mehr kennen. Im Kleinen wie im Großen erscheint diese wundervolle Vollendungsweise. Ich gedenke nur des berühmten Kumpfes von schwarzem Basanit in dem Museo Borgia, auf dessen Leib wieder kleine Figuren eingehauen sind; so vollendet und fleischig, wie man nur die schönsten Gemmen zu schneiden vermag. Francesco del tadda (vasari introd. p. 11.) hat sich im 16ten Jahrhundert berühmt gemacht durch seine Versuche, den Porphyr wieder zu bearbeiten. Wir sehen auch wirklich einzelne gut ausgeführte Köpfe von ihm. Aber ein Räthsel bleibt jene Vollendung und Tiefe der Falten, die wir in dem Kumpfe der Minerva am Fuße des Kapitols, oder in den Gewandstatuen der barbarischen Fürsten, die wir angeführt haben, bewundern. — Doch alle Vollkommenheit der Technik in den harten Steinen konnte den Werken schon dadurch, daß sie farbig sind, und einen zu großen Glanz haben, nie jenes Gefällige, Weiche und anscheinend Natürliche geben, wie dies in mittelharten und weißen Steinen der Fall ist.

Der Marmor hat schon die Farbe für sich, und bei der Gediegenheit der Masse jenes Fettliche, daß sich alle Schattirungen darin mit jener Weichheit und Klarheit zeichnen, wie auf dem Fleische des menschlichen Körpers selbst. Der Stein läßt sich durch die Anwendung mannigfaltiger Werkzeuge leichter bändigen, und hat doch jene Härte, welche die genaueste und schärfste Ausführung zuläßt. Die Alten waren seiner Bearbeitung vollkommen mächtig, nicht nur in dem Nackten, sondern auch in den Haaren und in den Gewändern, obwohl letztere gewissermaßen schwieriger, und daher auch später ihre Kunstvollendung erreichten. Viele Monumente zeigen dies, und auch die Geschichte weist darauf hin. So wird noch von Myron gesagt, daß er die Haare nicht besser, als die frühere noch rohe Kunst gemacht habe (Plin. 34, 19.